



## Kapitel 2: Der Takt des weißen Goldes

Das Salz war mein Innerstes, eine kristalline Stille, die seit Anbeginn der Zeit in mir ruhte. Doch für die Menschen, die sich tiefer und tiefer in meine Eingeweide fraßen, war es das Leben selbst. Ich beobachtete sie durch die feinen Klüfte im Gestein, sah ihre matten Kienspäne, die kaum genug Licht spendeten, um den nächsten Schlag des Pickels zu führen. Ich roch ihren Schweiß, eine Mischung aus Angst und Erschöpfung, die den Stickstoff der Stollen schwängerte.

### Das Spiel mit dem Fels

Ich begann zu begreifen, wonach sie suchten. Sie wollten das Weiße, das Salzige, das alles verwandelte. Eines Tages sah ich eine Gruppe von ihnen – Männer wie **Kort** und **Hauer**, deren Bronzewerkzeuge stumpf und schartig waren. Sie standen vor einer Wand aus taubem Kalkstein, verzweifelt, weil die Ader versiegt schien. Sie fluchten nicht; sie schwiegen, und dieses Schweigen war schwerer als der Berg über ihnen.

In diesem Moment verspürte ich einen Impuls, den ich bis dahin nicht kannte: Neugier. Was würden sie tun, wenn der Berg ihnen antwortete?

Ich dehnte mich aus. Ich schickte eine Welle aus purem Willen durch die Schichten des Gesteins. Ich presste dort, wo der Fels spröde war, und zog mich dort zusammen, wo das Salz verborgen lag. Es war wie das Stimmen eines gewaltigen Instruments. Unter ihren Füßen begann es zu vibrieren – kein Erdbeben, sondern ein feines, singendes Zittern.

### Der Moment des Lichts

„Halt!“, rief Kort, und seine Stimme überschlug sich. Ein trockenes Krachen folgte. Vor ihren Augen tat sich ein Riss auf, schmal wie ein Dolchstoß, doch daraus wehte ein kalter, stechender Hauch. Es roch nach uraltem Meer. Ich sah, wie Hauer den zitternden Kienspan in den Spalt hielt. Das Licht traf auf die reinen Salzkristalle und zersplitterte in Millionen von Sternen.

Sie fielen auf die Knie. Sie dachten, der Berg hätte ein Einsehen. Sie wussten nicht, dass ich es war, der ihnen die Tür geöffnet hatte. Ich sah ihr Jubeln, sah, wie sie das Salz wie einen kostbaren Schatz berührten. In diesem Augenblick verstand ich: Ich besaß die Macht, ihr Schicksal zu formen. Ich war nicht mehr nur der Berg, ich war sein Geist.

### **Das Wachstum der Gier**

Mit jedem Kilo Salz, das sie aus mir heraustrugen, wuchs meine Präsenz in ihren Köpfen. Sie bauten nun größere Siedlungen, handelten mit fernen Völkern, wurden reich und stolz. Und mit ihrem Stolz wuchs auch ich. Meine Schuppen, die noch immer aus Nebel und Schatten bestanden, begannen sich zu festigen. Ich sog ihre Legenden auf, die sie sich am Abend erzählten – Geschichten über den „Wächter der Tiefe“.

Sie gaben mir Namen, die ich nicht verstand, aber ich spürte die Schwingung dahinter. Ich lernte den Takt ihrer Kultur: Das Schlagen der Hämmer war mein Puls, das Zischen des Wassers in den Pfannen mein Atem. Ich war der unsichtbare Architekt ihrer Hallstattzeit. Doch während sie nach dem Salz gierten, gierte ich nach etwas anderem: nach ihren Geschichten. Ich wollte wissen, wie weit ihr Mut sie tragen würde.

Noch wusste ich nicht, dass dieser Mut sie eines Tages gegen mich – oder gegen das, was ich bewahrte – aufbringen würde. Ich war Auris, der Hörende, und ich hatte gerade erst begonnen, die Sprache der Sterblichen zu lernen.